



Ehemalige Zeche Bergmannsglück, Fördermaschinenhaus zu Schacht 2 mit Zwillingsdampffördermaschine (III) und Treibscheibe

Bergmannsglückstraße 30
Inventar-Nr. 200
Denkmalisten-Nr. A 340

„Das Fördermaschinenhaus zu Schacht 2 mit Zwillingsdampffördermaschine (III) und Treibscheibe“ als Bestandteil der Ehemaligen Zeche Bergmannsglück, Bergmannsglückstraße in Gelsenkirchen-Buer bot den wettergeschützten Aufstellungsort für die Dampfaggregate, mit denen die Kohleförderung aus den Schächten bzw. auch die Entwässerung derselben betrieben wurde. Insofern handelt es sich um die zentrale technische Einheit des gesamten Bergwerks, die auf Bergmannsglück bezogen auf Schacht 2 noch vollständig als komplette Maschine und bauliche Hülle erhalten und von herausragender Bedeutung als denkmalwertes Beispiel aus der Gründungsphase des Bergwerks ist.

1. Geschichte des Geländes und Gebäudes

Die Zeche Bergmannsglück ist ein historisches Zeugnis der Bergbaugeschichte des Stadtteils Hassel in Gelsenkirchen. 1872 wurde die Bohrgesellschaft „Bergmannsglück“ gegründet. Um 1900 erwarb August Thyssen Anteile an der Gesellschaft, um die Stahlproduktion durch die Versorgung mit Kohle zu gewährleisten. 1902 wurde die „Königliche Bergwerksdirektion“ gegründet, deren Inspektoren für den Bau und Betrieb der Zechen zuständig waren. 1901 erwarb Thyssen „Haus Uhlenbrock“, ein ehemaliger Adelssitz, der an das zukünftige Gebiet der Zeche angrenzte. Nachgewiesen ist die Besiedelung der Gegend seit dem 14. Jhd. anfänglich durch Herren von Uhlenbrock, die dort ein „festes haus“ bauten und „eine Mühle“ errichteten. Das für den Zechenbetrieb notwendige Wasser war durch den vorhandenen Bachlauf und Teiche gegeben. Dieser Bereich ist seit 21.01.1994 eingetragenes Bodendenkmal. Angrenzend entstand die Zeche Bergmannsglück mit Schacht 1, der 1905 und Schacht 2, der 1907 in Förderbetrieb ging. Parallel zum Eisenbahnnetz der Bergbaugesellschaft entstand die Bergmannsglückstraße. Dazwischen wurden zwischen 1904 bis 1910 die „Tagesbetriebsbauten“(1) der Zeche Bergmannsglück erbaut: 1904 als erstes Gebäude das Zechenhaus; 1905 die Mannschaftskaue, ein Magazin und die Lampenstube, sowie das Fördermaschinenhaus von Schacht 1; 1907 das Werkstattgebäude als T-Gebäude. Gegenüberliegend entstand 1911 das Fördermaschinenhaus zu Schacht 2. Zwischen beiden Gebäuden, der Längsfassade des Werkstattgebäudes und des Fördermaschinenhauses, führte eine städtebaulich wichtige innere Verkehrsachse zu Schacht 2. „In Richtung Zechenhaus entwickelt die Werkstatt eine eindruckliche Wand.“(2) Besondere Sorgfalt wurde für die architektonische Gestaltung der Bergwerksgebäude verwendet. Die genannten Tagesbauten sind als städtebauliches und architektonisches Gesamtkonzept zu verstehen. Die Gebäudefassaden sind repräsentativ gestaltet, mit Putz- und Ziegelflächen und Ziergiebeln versehen. „Die Zechenleitung wollte offensichtlich bei den Bergleuten und ihren Angehörigen in Hinblick auf ihre neue Umwelt das Gefühl von Verbundenheit



und Stolz auf das Bergwerk erzeugen, dass Gebäude, die neuartige Maschinen enthielten oder in denen sie wieder repariert werden konnten, gestalterisch besonders hervorgehoben waren.“(3) „Bergmannsglück war von Anfang an als Doppelschichtanlage konzipiert. Während der „Teufe“ hatte es eine Dampfmaschine zwischen den beiden Bohrlöchern gegeben, doch für die reguläre Korbförderung wurden größere Dampfmaschinen gebraucht, für die selbstständige Gebäude errichtet wurden.“(4) Zunächst wurde das Fördermaschinenhaus zu Schacht 1 errichtet, das zwei Fördermaschinen enthielt und heute ausgeräumt ist. Das südliche Fördermaschinenhaus zu Schacht 2 „war angelegt für die Aufnahme der Antriebsmaschine von Schacht 2. Innen und außen hat sich seit dem Bau im Jahr 1911 wenig verändert. Die originale Zwillingdampfördermaschine III, hergestellt in der traditionsreichen „Eisenhütte Prinz Rudolph“ (EPR) Dülmen, ist noch erhalten, ebenso die Deckenkonstruktion und große Teile des Fußbodens.“(5)

2014 erfolgte der Abriss der beschriebenen Gebäude 1 bis 4. Als einziges Gebäude bezeugt das erhaltene Fördermaschinenhaus den Förderbetrieb und Kohleabbau der ehemaligen Zeche Bergmannsglück.

1.1. Bedeutung für die Geschichte des Menschen

Das Fördermaschinenhaus steht beispielhaft als ein bauliches und technisches Zeugnis für die Entwicklungsgeschichte des Bergbaus. Es bezeugt die aktive Teilnahme des Menschen an der Entwicklung der industriellen Produktionsprozesse. Im Zuge der Industrialisierung wurden neben den Betriebsbauten der Zechen, die Zechensiedlungen mit den Wohnbauten für die Bergleute und ihren Familien errichtet. Arbeiten und Wohnen waren eng miteinander verbunden. Das Fördermaschinenhaus ist ein technisches und bauliches Zeugnis des Bergbaus, das Bedeutung hat für die Geschichte des Menschen, weil es die Veränderungen von der Natur - zu einer Industrielandschaft und den mit der Industrialisierung verbundenen Bevölkerungszuwachs dokumentiert, sowie die sozialgeschichtliche Entwicklung der Region, mit der Entwicklung des Wohnungs- und Städtebaus versinnbildlicht.

1.2. Bedeutung für die Städte und Siedlungen und für die Entwicklung der Arbeits- und Produktionsverhältnisse

Während das Fördergerüst mit Hängebank über dem Schachtaustritt im Jahr 1982 abgebrochen wurde, bezeugt das Fördermaschinenhaus noch eindrücklich die Rolle der bergbaulichen Rohstoffgewinnung als Impulsgeber für die expansive Stadtentwicklung seit Anfang des 20. Jahrhunderts im Norden von Gelsenkirchen. Der ausgedehnte Siedlungsbau im Norden von Buer und in Hassel zusammen mit dem Bau weiterer Infrastruktur ist eine direkte Folge der Erschließung der Kohlevorkommen mit der Abteufung von Schacht 1 im Grubenfeld Bergmannsglück 1903 durch den preußischen Staat.

2. Kriterien für die Erhaltung und Nutzung

2.1. Künstlerische Gründe für die Erhaltung und Nutzung

Neben den stadtgeschichtlichen, sprechen auch künstlerische Gründe für die Unterschutzstellung: Die Fassade ist in ihrem repräsentativen historistischen Erscheinungsbild aus ziegelsichtigen Wandflächen mit Putzfeldern, Sockel, Wandvorlagen,



Gesimsabschlüssen und den Metall-Sprossenfenstern noch weitgehend ungestört erhalten.

Deutlicher verändert mit Toreinbrüchen und einem neuen Fenster ist die Ostseite. Hier weisen allerdings die beiden Paare von Förderseilöffnungen noch auf die Lage des Schachtgerüsts hin. Im Inneren setzt sich die überkommene aufwendige Gestaltung mit dem in großen Teilen erhaltenen bauzeitlicher Fußboden aus Fliesen, mit gründerzeitlichem Dekor, dem keramischen Wandbelag, der Wandflächengliederung und der ursprünglichen Dachkonstruktion fort.

2.2. Wissenschaftliche und volkskundliche Gründe für die Erhaltung und Nutzung

Das öffentliche Interesse begründet sich u.a. aus wissenschaftlichen, architekturgeschichtlichen, kunstgeschichtlichen und sozialgeschichtlichen Gründen. An Erhaltung und Nutzung besteht ein öffentliches Interesse, da das Objekt bedeutend ist für die Geschichte der Stadt Gelsenkirchen sowie auch für die Entwicklung der Arbeits- und Produktionsverhältnisse.

Neben den stadtgeschichtlichen und künstlerischen Gründen spielen auch die technikgeschichtlichen Gründe eine Rolle, da durch die Fördermaschine der zu jener Zeit noch weitgehend gebräuchliche Einsatz von Dampfkraft bezeugt wird.

2.3. Städtebauliche Gründe für die Erhaltung und Nutzung

Zwischen Fördermaschinenhaus zu Schacht 2 und Werkstattgebäude ist die innere Verkehrsachse städtebaulich bedeutend, die von der Bergmannsglückstraße aus, als „innere Gasse“(3), den Zuweg zu Schacht 2 erschloss. Das Werkstattgebäude (Abbruch 2014) erreichte eine Unterschutzstellung als Einzeldenkmal nicht, war jedoch (ohne den südöstlichen Anbau) seiner Fassadengestaltung wegen erhaltenswert und erhielt im Städtebaulichen Funktionszusammenhang des als Denkmalwert eingestuftes Fördermaschinenhauses Bedeutung. Die eindrucksvolle Längsfassade bildete in ihrer gesamten Länge den ursprünglichen Verlauf der ehemaligen innen liegenden Kranbahn ab. Wegen starker Veränderungen innen und außen blieb das Werkstattgebäude aber unterhalb der Schwelle der Denkmaleigenschaft.

3. Folgende Untersuchung wurde zugrunde gelegt

(1,2,3,4,5) „Die bauliche Entwicklung der Zeche Bergmannsglück und ihre wichtigsten erhaltenen Gebäude.“ Dr. Lutz Heidemann, Gelsenkirchen August 2010.

In der baugeschichtlichen Untersuchung von Dr. Heidemann, wurde der Wert und die Entwicklung der ehemaligen Zechenbauten untersucht und die Bedeutung der Anlage Bergmannsglück für Stadt und Stadtteil betont. Stilistisch werden Vergleiche mit den durch Paul Knobbe um 1900 entworfenen Bauten von Zollern 2/4 hergestellt. Aufgrund der architektonischen Qualität der Gebäude wird ihre Bewahrung als Zeitzeugnis mit der möglichen Weiterentwicklung für heutige Nutzungen ausdrücklich dargestellt. Hierzu gehören die o.g. Bauten, die bis heute mit einigen Umbauten erhalten geblieben sind.



Stadt Gelsenkirchen
Untere Denkmalbehörde



Abb. 1: Luftaufnahme
Quelle: Dr. Lutz Heidemann, 1998



Abb. 2: Außenansicht
Quelle: Untere Denkmalbehörde,
Stadt Gelsenkirchen, 2014



Abb. 3: Innenansicht
Quelle: Untere Denkmalbehörde,
Stadt Gelsenkirchen, 2014